

met Dbahti!

en welche aufgeschrien haben dazu, und
auf, die Deutsche Lutherische Kirche in
erlos, sind noch einmal dringend ersucht zu
bezahlen so bald als möglich. Auch sind
Leute und das Publikum überhaupt, erge-
blich ersucht noch mehr mit beizutragen,
von darangethan ist, bezahlt, und die Kirche
werden kann.

Georg H. Fröhlich,
Georg Gritman, } Vorseher.
Johannes Hest. }
1839. Juni 6, 1839. 1-4

Warnung.

Ichene warnt hiermit Therman keine Nume
einen Lande umzuwandeln, anzubauen, noch
auf einseitiger Weise wegzunehmen. Wer
nicht abet, soll bestraft werden nach der
Recht. Der einen Feldbisch endend, und
niederstreichenden angelegt, soll 3 an 5 Halber
1839. Christian Burckholder. 1-6

achricht.

drückene bezieht sich dieser Gelegenheiten dem
eigen das Er gewonnen ist das Schneidern
in der Stadt Waterloo, eine Jahr hinter,
Gebäude, der Morgenstern Druck
eigentlich gute Arbeit, für billige Preise.
1839. Philipp Kuttfein. 1-6

Nachricht.

leben. (Wohnhaft in der Stadt Waters
nördlich von der neuen lutherischen Kirche)
für Gelegenheiten dem geachteten Publikum be-
zogen zu werden und sich im Begriff sind,
Bücher zu machen, und Zirkel zu legen,
nicht nur so gute Arbeit zu machen als ei-
ner Profession, sondern, wenn es verlangt
zu verkaufen für ein ganzes Jahr.
Johannes Schneider und Sohn. 1-3

haarlosigkeit.

tschaar ist der beständige Schmutz des menschl.
Wie beständig der Verlust desselben das
er und frühzeitig das Dasein des Alters er-
scheint, ohne Kopfbedeckung zu sein,
mal Geschicklichkeit vermeiden, um Grot und
Beratungen zu umgehen. Kurz, selbst der
eigene Erfolg die garstigste Jugend nicht
zu erhalten, sondern, als der Verlust des
die diese wichtigen Dinge zu erhalten, hält
Columbia-Wasser das Ausfallen der Haare
und nur wenige Flaschen bringen es wieder
zu den Augenbrauen und Haare wachsen,
war vom grau werden, ringelt es in schöne
reize des Schuppens. Zahlreiche Zeugnisse
aus Quellen zur Befestigung der Eigenschaften
Wasser werden von den Eigenthümern vor-
getragen: Robert Wharton, Esq., früher
in Philadelphia, hat, wie man weiter unten sehen
kann, seit folgender Herren bescheinigt:
hundert bezeugen hiermit, daß wir den Co-
von J. Diercks erfunden, getrunken und
allein zur Verhinderung des Haarausfalls
ausgesprochen zur sichern Wiederherstellung desselben
befunden haben.

Dr. Diercks, Pred. in St. George, 36
St. John, 331 Archstr., John D. Ho-
rath, Esq., John E. Hurry, 101 Spencerstr.,
245 Süd 7 Str., John Gard, Jr., 123
1839. Man weiß, daß 3 der oben Unterzeichneten
dies nicht weniger als 30 Jahr als

Republik Pennsylvania,
Stadt Philadelphia.
Wharton, Esq., Mayor der Stadt Phila-
delphia, hat, wie man weiter unten sehen
kann, seit folgender Herren bescheinigt:
hundert bezeugen hiermit, daß wir den Co-
von J. Diercks erfunden, getrunken und
allein zur Verhinderung des Haarausfalls
ausgesprochen zur sichern Wiederherstellung desselben
befunden haben.

Dr. Diercks, Pred. in St. George, 36
St. John, 331 Archstr., John D. Ho-
rath, Esq., John E. Hurry, 101 Spencerstr.,
245 Süd 7 Str., John Gard, Jr., 123
1839. Man weiß, daß 3 der oben Unterzeichneten
dies nicht weniger als 30 Jahr als

Dr. Diercks, Pred. in St. George, 36
St. John, 331 Archstr., John D. Ho-
rath, Esq., John E. Hurry, 101 Spencerstr.,
245 Süd 7 Str., John Gard, Jr., 123
1839. Man weiß, daß 3 der oben Unterzeichneten
dies nicht weniger als 30 Jahr als

Dr. Diercks, Pred. in St. George, 36
St. John, 331 Archstr., John D. Ho-
rath, Esq., John E. Hurry, 101 Spencerstr.,
245 Süd 7 Str., John Gard, Jr., 123
1839. Man weiß, daß 3 der oben Unterzeichneten
dies nicht weniger als 30 Jahr als

Der Canada-Morgenstern.

„Nicht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Jahrgang 1.]

Stadt Waterloo, Ober Canada, July 4, 1839.

[No. 4.]

Der Canada Morgenstern
Wird gedruckt und herausgegeben, jeden Donnerstag,
von
Benjamin Burckholder und Comp.
in der Stadt Waterloo, Waterloo-Kantons,
(Vere. Distrikt) Ober Canada.

- Bedingungen.
1. Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist nur Ein Dollar und fünfzig Cents des Jahres, wenn bis oder bald nach Empfang des ersten Heftes, bezahlt wird.—Nach sechs Monaten, Zwei Dollar.—Nach Ablauf des Jahres, Drei Dollar fünfzig Cents. — Ein Postgeld und der gewöhnliche Unterhalt ausgenommen.
 2. Keine halbjährliche Bezahlung, voraus, wird angenommen, ohne mit dem Betrag! Das die ganze Summe (\$1.50) innerhalb sechs Monate bezahlt werden muß.—Sonst wird immer Zwei Dollar gerechnet.
 3. Diejenigen welche diese mit der Post erhalten, bejahen jährlich Zwei Dollar und fünfzig Cents, voraus.
 4. Kein Unterzeichner wird auf längere Zeit als sechs Monate angenommen; und in diesem Fall muß immer voraus bezahlt werden.
 5. Briefe, Mittheilungen, &c., in Bezug auf den Canada Morgenstern, müssen Postfrisp, und unter folgender Adresse, eingelegt werden: B. Burckholder & Comp., Waterloo Post Office, Gore District, Upper Canada.
 6. Wer nach Verlauf des Jahres die Zeitung aufgeben will, muß solches 2 Monate vorher bei der Herausgeber anzeigen, und alle Rückstände berichtigen.
 7. Befanntmachungen werden zu den gewöhnlichen Preisen eingebracht.
 8. Gut geschriebene, nützliche, und von allen Persönlichkeiten freye Mittheilungen, werden mit Dankbarkeit einen Platz in diesem Blatte, gratis, erhalten.
 9. Wer 10 Unterzeichner sammelt, und selbst gut für die Bezahlung, bekommt der Herausgeber ein Jahr für seine Mühe.—Das Postgeld (solte einiges darauf zu bezahlen seyn) ausgenommen.

Miscellen.

Missouri Wasserfällen.

Capitain Lewis hat am ungefähr zwey Meilen gegenwärtig seine Ohren mit dem angenehmen Schall eines Wasserfalls begrüßt wurden, so wie er voranging. Eine Ausbreitung, welche dem Ansehen nach von dem hohen südwestlichen Winde getrieben wurde, stieg über die Ebene, um einer Rauchwolke ähnlich, und verschwand in einem Augenblick. Nach diesem Punkte richtete er seine Schritte, und der Fernvermehrte sich so wie er sich näherte, worauf er sich nicht anders als die großen Fällen vom Missouri vorstellte, und schen konnte. Wie er diesen Meile gereist hatte, nachdem er den Schall zuerst hörte, erreichte er die Fällen ungefähr um 12 Uhr; die Berge waren beschwerlich zu besteigen, so wie er sich näherte, und über 200 Fuß hoch; über diese eilte er mit Ungeduld hinunter, und setzte sich auf einige Felsen unter dem Centrum von den Fällen, wo er die erhöhte Ansicht dieses Gegenstandes genoss, welches seit der Schöpfung dessen Pracht über diese Einöde, wo Einflüssen unbekannt ist, verschwunden.

Der Meier ist gleich dessen Fall über 300 Yards breit und ist für einen Felsenklippe, die ungefähr 200 Fuß gerade aufwärts steigt, und etwa eine Meile am Strome hinauf ausbleibt, zusammen gedrückt; auf der rechten ist ebenfalls der Fluß gerade aufwärts, bey der hundert Yards oberhalb den Fällen. Etwa neunzig oder hundert Yards von der linken Felsenklippe, fällt das Wasser in einer glatten und ebenen Fläche über eine Tiefe von wenigstens achtzig Fuß. Der übrige Theil des Meiers fließt mit einem mehr schnellen Ströme herab, aber da es von den irregulären und auf einige Weise hervorragenden Felsen von unten empfangen wird, formirt es einen prächtigen Prospect von gänzlich weißem Schaum, gegen hundert Yards in die Länge, und achzig in einer geraden Erhöhung.

Dieser Wasserfall verwandelt sich in tausend Gestalten, zwischen steigt es in Columnen von 15 zu 25 Fuß auf, welche abseits von der großen Masse vom weissen unterdrückt werden, auf welchen die Sonne die klaren Farben des Regenbogens ausstrahlt.

Von den Fällen richtete er seine Course südwestlich den Meier hinauf; nachdem er dreißig Wasserfälle passiert hatte, jede von dreißig bis fünfzig Yards, erreichte er in der Entfernung von fünf Meilen einen zweiten Wasserfall. Die Meier ist hier ungefähr 400 Yards breit, und zur Entfernung von dreißig Yards, steigt derselbe sich über eine Tiefe von 10 Fuß herab, und so unregelmäßig, daß er denselben den Namen von Grotten Fällen gab. Von dem südlichen Meier steigt sich ungefähr ein hundert und fünfzig Yards überaus aus, und formirt abseits unterwärts einen spitzen Winkel, bewohnt bis zum Anfang von vier kleinen Inseln dicht an der nördlichen Seite. Von dem festesten Abhang nach diesen Inseln, in einer Entfernung von mehr als 100 Yards, steigt das Wasser bewohnt mit der nemlichen Schnelligkeit über einen abhängenden Felsen, wie zu dem Ort wo es herabfällt. Oberhalb diesem Fall nimmt die Meier eine plötzliche Wendung nördlich. Der Capt. Lewis dieses Platz betrachtete, hörte er ein lautes Geräusch oberhalb sich, und nachdem er den Punkt eines Berges auf ungefähr 200 Yards passiert hatte, wurde er eines der schönsten Gegenstände in der Natur gewahr. Die ganze Missouri über plötzlich durch einen abhängenden Felsen eingeschlossen, welcher ohne einen einzeln Nagel mit einer geraden Seite gleich einer Mauer, als ob dieselbe durch Kunst formirt worden wäre, von einer Seite dem Meier bis an die andere erstreckt, wenigstens eine Viertel Meile lang ist. Ueber dieses führt es sich in eine ebene, unauflösbare Masse fünfzig 50 Fuß tief, von wo nach dem es sich an einen felsigen Boden anlehnt, schnell herabfällt, und läßt eine Schäumung über die Meier zurück, welche alle Schönheiten der Natur übertrifft die nur dem Auge vorstellig gemacht werden kann. Das Auge hatte sich kaum mit diesem angenehmen Prospect ergötzt, als Capt. Lewis in der Entfernung von einer halben Meile, einen anderen von ähnlicher Art gewahr wurde, welcher er folglich nachließ, und fand einen Wasserfall der sich auf eine Viertel Meile über die ganze Meier erstreckt, mit einem Abfall von vierzig Fuß, dennoch ist der festeste Fall bloß sechs Fuß. Dieses sogar würde in einiger anderen Nachbarschaft, einen Gegenstand von großer Pracht gewährt haben, aber ihm gewahrte es bloß ein zweyter Gegenstand der Bewunderung von was er sehen gesehen hatte. Seine Neugierde bewegte ihn jedoch voran zu gehen, wenn auch sogar die Nacht ihn überfallen sollte, bis nach dem Ueberwinden der Fällen. Er besetzte daher die südwestlichen Richtungen vom Meier, welcher nichts als ein schnell aufeinander folgender Strom und kleine Wasserfälle gewährt, zu jenen von welchen die Flugs niedrige wuchsen, und die Beschläge des Meiers wurde mehr eben mit den Ebenen. In der Entfernung von zwey und einer halben Meile, langte er zu einem anderen Wasserfall von 25 Fuß an. Die Meier hier ist 600 Fuß breit, aber dessen Abfall ist nicht gerade sehr hoch, ungeachtet die Meier gewöhnlich in einer regulären und glatten Masse herabfällt, weilen in dem einen Drittheil ein Felsen zu einer kleinen Entfernung hervortragt, das Wasser in dessen Lauf empfangt, und demselben eine Wendung giebt. Auf der Südseite ist eine prächtige Ebene, nur ein paar Fuß über das eben. In Fällen; auf der Nordseite ist das Land mehr gebirgig, mit einem Berge nicht weit von der Meier entfernt. Gerade unterhalb den Fällen ist eine kleine Insel, mitten in der Meier wohl mit Holz bewachsen. Hier hatte ein Adler seinen Nest auf einem Baumstamm gebaut, und schien die unbeschränkte Meier zum Fischen zu seyn, indem weder Mensch noch Thier demselben bekümmern konnte. Dieser einsame Vogel konnte, dennoch die Bemerkung der Indianer nicht entgehen, welche das Adler Nest zu einem Theil der Beschreibung der Fällen gemacht haben.

In einem andern Ort (sagt die Journal) wanderten wir mehr als 13 Meilen längs den zahlreichen Wendungen des Meiers und erreichten endlich zwey kleine Inseln; deren und zwey Viertel Meilen oberhalb von welchen eine kleine Insel auf der rechten Seite vom Meier. Wir waren ungefähr um 10 Uhr Vormittags mit einem Stürme sturm von Regen und Hagel erfüllt, welches ungefähr eine Stunde anhielt; während dem Tag da wir durch dieses eine gefährliche Thal passierten, war die Hitze beynahe unaußstehlich; dennoch solbte wir die Gipfel der hohen Berge erreichen, hatten wir wiederum eine Ansicht des Schnees vor uns. Die Seiten und Gipfel dieser Berge sind theilweise mit Eiskugeln, Ecken und Kugeln bewachsen. Unterhalb Meile oberhalb dieser Insel, näherten sich die Felsen auf beiden Seiten vom Meier, und formten eine äußerst herrliche und außerordentliche Ansicht. Auf fünf und dreißig Viertel Meilen, zeigten diese Felsen feststehend auf Rande des Wasserfals beynahe 1200 Fuß in die Höhe. Nichts kann mehr sich mehr furchtbar vorstellen, als die hervorragende Felsenspitzen dieser Felsen, welche sich über die Meier erstrecken, und mit folgendem Untergang bedrohen. Der 150 Fuß breite Meier, schenkt dessen Kanal durch diese Felsen fließt zu haben, dennoch ist die ganze Entfernung vom Wasser sehr tief, sogar am Rande, und der ersten drei Meilen ist kein Felsen, ausgenommen einer von einigen Yards, in welchem ein Mann zwischen dem Wasser feststehenden Geröllung vom Berge stehen konnte. Der Ausbruch der Felsenspitzen, die sich über den Meier erheben, sind in der That, wie ein großer Felsen, welcher sich über den Meier erhebt, und die Meier sehr tief, sogar am Rande, und der ersten drei Meilen ist kein Felsen, ausgenommen einer von einigen Yards, in welchem ein Mann zwischen dem Wasser feststehenden Geröllung vom Berge stehen konnte. Der Ausbruch der Felsenspitzen, die sich über den Meier erheben, sind in der That, wie ein großer Felsen, welcher sich über den Meier erhebt, und die Meier sehr tief, sogar am Rande, und der ersten drei Meilen ist kein Felsen, ausgenommen einer von einigen Yards, in welchem ein Mann zwischen dem Wasser feststehenden Geröllung vom Berge stehen konnte.

Sawney Beane und seine Familie.

Sawney Beane wurde in der Nähe von Edinburgh (in Schottland) unter der Regierung der Kön. Elisabeth, geboren. Schon früh entließ er seiner Eltern, die sich mit Handarbeiten ihren Unterhalt länglich verdienten, aus Neugier zum Wäsgang und zur Ausreise, und begab sich mit einer Weibsperson, die eben so wenig Lust zur Arbeit hatte, in die wüste Gegend der Grafschaft Orkney. Hier lebten sie fünf und zwanzig Jahre in einer tiefen Felsenhöhle, deren Ausgang nach der Ost meilen von ihren Wällen besetzt war, bis vom Staube und Morde. In dieser Zeit erhielten sie eine Weibsperson und Enkel, die alle ohne den geringsten Unterricht aufwuchsen, und von der jenseitigen Jugend am zu den grausamsten unmenschlichen Werken geübt und angeführt wurden. Denn es war ihnen nicht genug, die unglücklichen die in diese Gegend kamen, zu berauben. Alle wurden gemordet, in ihre geräumige Höhle geschleppt, zerstückt und diese verstümmelten Glieder ausgehängen. Und dies war ihre einzige Nahrung. So zahlreich diese Werkausfälle auch nach und nach wurden, so fehlte es doch so wenig an dieser abentheuerlichen Speise, daß sie oft bei Nachtzeit die Glieder der Todten, fern von ihrer Wohnung, in die See warfen. Hier sind es bezeugt, wie diese Unmenschen so lange unentdeckt bleiben konnten. Kein Mensch erfuhr, was seinen Freunden besagte war.

Endlich kamen alle Leute der umliegenden Gegenden, bey dem gänzlich Verhöhlen so vieler ihrer Nachbarn, Anwandlungen und Freuden, in Aufruhr. Man wollte und mußte auf die Spur kommen, und fandte daher aus fänglich verschiedene Spione auf Kundschafter aus; allein viele kamen gar nicht zurück, und die Wenigen die wieder kamen, wußten so wenig als die welche sie geschickt hatten. Nun nahmen sich die Vertheidiger der See ernstlich an; es wurden strenge Untersuchungen verfaßt, alle fände aufgehoben, und manche Schatzkammer, von denen man wußte und herausbrachte, daß die verurtheilten Personen zu sezt, bey ihnen übernachtet hatten, unglücklich hingegriffen, weil man sich keine andere Möglichkeit denken konnte, als daß sie von diesen gemordet seyn müßten. Mehrere Gäste wußten, die an der westlichen Straße von London wohnten, besorgten ein ähnliches Schicksal, und gaben ihre Schenkens wirthschaften auf, und aller nachbarlicher Besuche fiende; und trotz aller Bemühungen hatte niemand auch nur auf eine wahrscheinliche Muthmaßung von dem Ueber die Verhaftung kommen können. Selbst die Obrigkeit hatten sich entschlossen müssen, die Entdeckung desselben der Verhörung zu überlassen. Immer zahlreicher wurden nun die Meier, und desto leichter wurde es ihnen keinen entweichen zu lassen. Sie stellten Hinterhalte auf, und griffen von Fußgängern oft sechs bis sieben von Neuem aber nur zwey auf einmal an. Ihre Höhle lag in einer einsamen Gegend, und tief fast eine ganze englische Meile unter der Erde fort, und in den Eingang trat gewöhnlich das Wasser zu Fluthzeit gegen 200 Ellen.

Schon waren gegen tausend Männer, Weiber und Kinder von diesen Kanibalen hingegriffen worden, und sehr oft hatte man wiederholte Entschlüsse von bewaffneter Mannschaft eben so vergeblich gegen sie angeordnet, als einmal ein Mann mit seinem Weibe wohl bewacht den

einen Jahrmarkt zurück kam, und in ihren Hinterhalt fiel. Während wurden sie angefallen aber muthiger vertheidigten sie sich mit Schwerdten und Pistolen, schon waren einige verwundet und getödtet, andere niedergebunden, doch konnten die Eingekerkerten gegen so Viele nicht lang dauern es, so wurde seine Frau vom Pferde gerissen und vor seinen Augen getödtet. Die Weiber waren gleich über sie hergefallen, hatten ihr einen tödtlichen Schnitt in den Hals versetzt, und gienge sogen die Kinder das Blut, gleich dem tödtlichsten Getränk, aus. Start von Entsetzen konnte der Mann die ferneren Grausamkeiten an dem Leichnam seiner Frau nicht länger ansehen, und beschloß, sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Ergriffen widerstand er dem Kampfe, aber schon waren seine Kräfte erschöpft, und vielfach verwundet konnte er sich kaum noch auf dem Pferde erhalten, als plötzlich zwanzig bis dreißig Wädhren von eben diesem Jahrmarkt zurückkamen, bey deren Anblick sich die Meier in den Wald und ihre Höhle zurückzogen. Mit Entsetzen hörten die Angekommenen die Erzählung des Mannes, und eilten mit ihm nach Glasgow, diese Entdeckung dem dortigen Burgrath mitzutheilen, der folglich an den König Bericht erstattete. Ebe drei Tage vergangen, erschien der König selbst an der Spitze von 400 Mann, und befahl in Begleitung des gerechten Mannes alle Felsen und Felsenspitzen zu durchsuchen, um diese höllische Rast zu entdecken. Lange hatte man hinein geschickt und war öfters die Höhle ohne allen Argwohn vergebens gegangen, bis die bey dieser Mannschaft befindlichen Hunde in die Rast kamen. Diese schlugen sogleich stark an und drangen bewacht und bellend in den Eingang derselben. Aufmerksam hierdurch gemacht, kam der König mit seinen Bedienten, und alle konnten sich nicht überreden, daß diese die Höhle festsitzten, diese enge schmale Felsenschlucht, zu einer menschlichen Wohnstätte führen konnte; doch folgten sie nicht vielen brennenden Fackeln, durch viele lange Züge. Aber wie groß war ihr Entsetzen, als sie in die Höhle selbst traten; sie fanden nicht nur Gold, Silber, Moras, Minge, Waffen, Kleidungsstücke und Geräthe aller Art in großen Massen aufgehäuft; sondern auch die abgeputzten Leichen der Unmenschen an dem in Menge zum Raubern aufgehängenen Menschenfleisch. Ohne viele Schwierigkeiten bemächtigten sie sich nun der ganzen Höhle, welche, wie bekannt, außer Säugern und seiner Frau, aus 8 Söhnen, 6 Töchtern, 18 Enkeln und 14 Enkelkinder, alle in Schiffsboaden erzogen. Alle wurden gelehrt und nach Leitz gebracht, wo sie schon den folgenden Tag abgesandt hingegriffen wurden.

Die arme Alten.

Ein Bauer, Namens Müller, und sein Weib, verließen wegen ihrer Geringfügigkeit und rechtschaffenen Gesinnung zum Beispiel angeführt zu werden.

Chem hatten sie in gutem Wohlstande gelebt; es hatte ihnen an nichts gefehlet, und sie konnten auch den Armen manche Hülfe mittheilen. Allein ein jäherer Krieg schickte sie sich in Schulden zu setzen; und nachdem der Krieg wieder zurück gekehrt war, verzehrte eine Feuersbrunst ihr Haus, mit allem, was darin war.

Was war nun zu thun? Sie waren nicht vermögend, ein neues Haus zu bauen, und wußten also keinen anderen Rath, als daß sie die Brandstätte einem reichen Bauer veräußerten, welcher auch zugleich ihre Schulden übernahm. Darauf wanderten sie aus nach einem andern Dorfe, und bezogen ein kleines Häußchen, welches einsam bei dem Dorfe stand.

Hier lebten sie in großer Dürftigkeit. Sie arbeiteten wohl so viel sie konnten; allein sie hatten große Sorgen alt und krank, und konnten nicht viel erwerben. Auch schämten sie sich, andere Leute um etwas anzufluchen, und litten den äußersten Mangel, welcher oft so groß war, daß sie hatten verhungern müssen, wenn nicht einige wohlhabende Einwohner des Dorfs umgebenet ihnen Lebensmittel mitgetheilt hätten.

Einst stand der arme Greis mit nassen Augen an dem Fenster seines kleinen Häußchens, und schaute hinaus. Ein Herz war von Nahrungslosigkeit befallen; denn noch nie war ihm so groß geüßelt, als jetzt. Es war an einem Sonntag Mittag. Man läutete zur Kirche. Er sah wohlgekleidet den Männer und Weiber aus benachbarten Dörfern an, wie man hätte denken können nach der Kirche gehen. Aber ihm Anblick gedachte er an die vorigen Zeiten, wo er auch dieses Glück gekostet; denn jetzt konnte er und sein Weib nicht mehr in die Kirche gehen, weil sie keine Kleider hatten, die dazu schicklich waren.

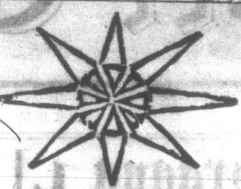
Die Frau sah in einem Winkel des Stübchens hielte die Schürze vor die Augen, und weinte über ihre Noth, und besondres auch darüber, daß sie nicht an der Sonntagsschuld in der Kirche Theil nehmen konnte.

Der Mann blinnte eine Weile starr vor sich hin in das weite Feld; dann schloß er sein Haupt wieder vernünftig, und die Tränen rollten ihm die Wangen hinunter. Jetzt ergrieff er ein altes Gefangnisbuch, blätterte darin, und suchte ein Lied über die Verheißung, dessen er sich erinnerte, und in welchem steht, daß Gott die Bögel unter dem Himmel speist.

Wie er so in dem Buch blätterte, sah er einen jungen wohlgekleideten Mann die Straße heraufkommen, welcher sich vor seinem Häußchen auf den Rasen niederließ, um ein wenig zu ruhen. Hier stand er seine Reisetasche, zerlegte Papiere hervor, überließ sich, legte sie wieder zusammen, und suchte sie wieder in die Tasche. Bald hernach stand er auf, und wanderte auf der Landstraße weiter fort. Gleich darauf gieng der Alte hinaus, ein wenig frische Luft zu schöpfen, und in der Betrachtung der schönen Natur seines Kammers zu vergeffen. Von ungefähr kam er an den Ort, wo der Fremde gestanden hatte. Hier schümmerte ihn etwas weißes entgegen. Er geht hinzu; es ist ein junger Mann gewickeltes Papierchen. Er hebt es auf, es dünkt ihm schwer; er wickelt es auf, und findet, wie erriethen, er, da ihm zwey große Goldstücke in die Augen blitzen!

THE AT THIS OFFICE,
Confession of JOSEPH
was hung at Buffalo, N. Y.
February, 1839, for the Mur-
DER RAPP. A highly inter-
esting. Price only 1 Shilling.

Morgenstern.



Verantwortl. ohne Ansehen der Person.

Saterstag, den 4. Juli 1839.

ORS of Newspapers in the Uni-
us, who do us the favor of exchang-
us, are particularly requested to
initials (EX.) ON THE
IDE OF THE WRAPPER (NOT
IN) (that helps nothing) OF EV-
THEY SEND US—otherwise we
with a heavy Postage on every

denen wir später den „Morgenstern“
welche noch keine Subscribenten sind dasin
freundliche Rücksicht ihn bald wieder zurück-
an sie ihn nicht wollen. Wenn sie ihn ab-
schicken wir ihn fort, und zählen sie als Ent-
[Ed. Morgenstern.]

da Morgenstern in dieser Finsternis.

gendem ist zu ersuchen das es dem „Büffel“
gefallen hat den „Morgenstern“ unter sein
fur zu nehmen, für welches (wenn es uns
mand zu danken für öftere Tadel-Dienste) wir
gen danken;

ind wirklich kaum im Stande, unsere Mit-
ein Ansehen schon beim Begriffe deselben durch
eigene, von uns leben zu treten scheint um die
dage zu verhandeln und zu verurteilen, und die
chene Muttersprache zu einem unheimlichen Miß-
gehen. Nach unserer Ansicht würde Herr Buch-
gerhan haben sich nicht als Verfasser einer Zeit-
sprache aufgeworfen zu haben, deren Geist er
einen Rückschritt zu nicht verlor und von dem
er nicht weiß. Wir wollen zum Schluß an
tionen unsere Leser ein kleines Räthsel au-
uten: „Editorial“ des Herrn Buchgerhan zu-
ut (s. d. Zeitung) steht über dem Namen des
oft der Fall das wenn man keine Frage um zu
für eine Zeitung, doch man zum Antwort ent-
will die Zeitung ähnlich sehen und wenn sie ent-
will sie die Zeitung? „Geltend nehmen wir die
„Morgenstern“ solchen und manchen Zusamen-
nicht unterschreiben haben das: „Wollen sie die
ihm als ein Zeichen das ihn wollen?—wollen si-
e, so schicken sie sich ihn wieder zurück, zuschick-
nisch in 1, 2, 3 oder 4 Wochen,—sollen sie
n. Wir verlangen Niemand unheimliche Wahr-
ur unsere Zeitung nicht verlangt, aber es gibt in-
elten, auf 10 und 20 Meile, fast wöchentlich, zu
zurück zuschicken.“ [Ed. Morgenstern.]

ige „Editorial“ orthographische wie auch ande-
r wird der gezeigte Leser wohl sehen, und wir
men das es uns so unangenehm war, als dem
die deutsche Sprache (wenigstens was sie
und etliche andere Fehler angeht, über den
die „Constitution“ unseres „Editorials“, aber
das Publikum urtheilen „werthung“ und „wen
sehen. Kurz, wenn der „Weltbürger“ nicht
it ein wenig gestreift hat, so hat ein großes Un-
tische Sprache befallen. Aber es genügt uns
wenig Begründen zu denken, das dies Unglück
ar ist. Es kann dem „Weltbürger“ nicht un-
r, das man beim Beginn eines solchen Schwei-
es wie die Herausgabe einer Zeitung (absonderlich
allgemein Geschäfte hat, wie es bei uns zu
r, und noch ist immer mehr Fehler und Unvoll-
en ausgeübt ist, als wenn man einmal befin-
ist: aber dennoch gesehen wir genug, das wir
tuis von der deutschen Sprache höchst nöthig
so bald als das Publikum, überhaupt, unse-
r und „verwundenes“ Deutsch nicht mehr lesen
nicht mehr damit zufrieden ist, so wollen wir das
reiben aufgeben:

e same time, if the proverb is not
inapplicable to our contemporary
„Weltbuenger“, on account of su-
bilities, we would friendly tell
Let those who live in glass-houses
how they throw stones.“

ie Mittheilung von unserem verstorbenen Cor-
zu spät angekommen um in heutiger Zeitung
vielleicht nächste Woche—und vielleicht nicht
aber erscheint, so sind wir genöthigt ihr solche
ben beizufügen, welche wir fürchten werden sich
ein Correspondent nicht sehr angenehm sein.
merktungen in Rücksicht auf den Morgenstern
ern herzlichen Dank—aber wir hielten ger-
ich, Frieden mit unsern Mitmenschen.

te Woche gedachten wir diese Woche etliche An-
zu machen über Lord Durham's Report—be-
eine Zeit dazu.

Wir haben nun Anstalten getroffen mit dem Post-
reider um folgende Pade Zeitungen an folgenden Plätzen
zu überreichen: Einen für Preston, enthaltend alle Zeitungen
en für Preston und Nachbarschaft; Einen für Guggis-
berg's Wirthshaus, enthaltend alle Zeitungen für den untern
Blick von Waterloo und Dunsford, (ausgenommen die für
Preston); Einen für an der Grands-River Brücke gefas-
ten, enthaltend alle Zeitungen für jene Nachbarschaft;—
Einen für Bridgeport, welcher aus John H. Lyons's gefas-
set wird—und einer welcher aus Samuel B. Baumans,
im obern Blick von Waterloo, gefasst wird, enthaltend
alle Zeitungen für jene Nachbarschaft.

Die Unkosten für ein jeder Subscribent der die Zeitung
auf obige Weise erhält, sind nur 15 Cents fürs Jahr.—
Alle diejenigen welche nun die Zeitung nicht mit dem Post-
reider zugesandt haben wollen, sind ersucht uns bald davon
in Kenntniß zu setzen, oder sie werden ihnen zugesandt auf
ihre Unkosten. [Ed. Morgenstern.]
Aus Young's Wirthshaus in Preston.

Der „Toronto Examiner“ sagt: der McKenzie sey
kürzlich auf 18 Monat Gefängniß-Estrafe verurtheilt wor-
den für ein Bruch der Neutralität zwischen Canada und
den Ver. Staaten.—Zweifelhaft, Aber bald wird man
die Wahrheit hören.

Auswärtig.

Mexico und Texas.

Die Schlacht von Puebla, sagt der Louisiana, und die
Niederlage der Federal-Armee haben die Zweifel befestigt,
die man gegen das Fortbestehen der Central-Regierung
hegt. Die Einnahme von Tampico, welche man als un-
beachtlich annehmen kann, wird die Macht Santa Ana's
noch vollständig feststellen. Da diese zwei großen Mis-
stände zum Vortheil der bestehenden Regierung erfolgt sind,
so fragt sich nun: Welches wird das wahrscheinliche Ver-
halten sein, das die Regierung von Mexico in Bezug auf die
Unabhängigkeits-Frage der Republik Texas befolgen wird?
Wird sie zugeben, das Texas eine Stärke erreicht, die jeden
Versuch, es in der Folge wieder zu unterwerfen, unmöglich
macht? Oder wird sie den Grad von Enthusiasmus, den
die letzten Ereignisse der christlichen Soldaten einge-
flößt und die der mindeste Erfolg bezeugt, benutzen, um den
großen Streich zu führen und augenblicklich die Wieder-
eroberung ihrer alten Colonie zu versuchen?

Woeit ist man geneigt zu glauben, das die Expedition
von 1836, die für die mexicanischen Waffen auf eine so
schimpfliche Art ausgefallen und welche der Regierung sei-
ne gänzliche Schwäche, gegen freie Männer zu kämpfen,
solle gezeigt haben, sie bedächtiger gemacht und ein neues
Einschleichen von ihrer Seite verurtheilt. Dies würde
unmöglich jede Nation thun, die seine Schwäche kennt
und die nicht unternehmen will, was ihre Kräfte über-
steigt. Ist dies aber auch auf den Mexicaner anwendbar?
Wenn man berücksichtigt, das der blindeste Eigensinn
der vorherrschende Zug seines National-Charakters ist;
das eine Niederlage gewöhnlich von ihm als ein glänzender
Zug betrachtet wird; das eine schimpfliche Flucht bei ihm
nur als ein ehrenvoller Rückzug gilt; und der endlich über-
zeugt ist, das er sich mit der tapfersten Nation der Erde
mit Vortheil messen kann: so wird man bereit aus Mit-
leiden über ein ähnliches thörichtes Verurtheil laßen und
endlich die Wahrscheinlichkeit einer zweiten Expedition ge-
gen Texas zugeben.

Dieser Festzug, an dem die Nation Geschmack findet,
scheint ganz mit der Politik Santa Ana's übereinstimmen-
de. Es wird sein Bestreben sein, sich des einzigen Kame-
nes zu entledigen, der seinen Ehrgeiz in den Weg treten
kann. Texas bietet ihm hierzu die schönste Gelegenheit
dar. Die Feindseligkeiten würden sechs Monate, oder ein
Jahre, oder auch länger dauern, und in der Zwischenzeit
würde es ihm möglich, seine Macht so zu befestigen, das
ihm kein Mexicaner nichts mehr anhaben könnte. Zusammen-
gefaßt, der die Folgen, die man ihm stellt übertrifft, wird das
Einschleichen, von dem er der Anführer sein wird, mit
offener Feindschaft unterstützen. Geliebt von der Ar-
mee, unterstützt von Hauptmännern derselben, die ihm er-
geben sind, mit gewissen militärischen Talenten begabt, be-
kannt mit der Lage des Landes, in dem er gerathen wird
gegen die Indianer gefochten, auf seinen Rath und seine An-
ordnungen verlassen, wird er mit Begünstigung den Ges-
andten aussenden, gegen eine rebellische Colonie zu mar-
schiren, und wenn auch dies nur geschähe und glänzende The-
ater die Schande zu verurtheilen, welche Santa Ana in den
Ebenen von San Jacinto auf sein Vaterland gefahren.

Das man sich nicht irrt: ein Krieg gegen Texas ist mehr
als eine bloße Vermuthung; es ist eine Sache, die man sich
als entschieden betrachten kann. Wenn wir Beweise nö-
thig hätten, würden wir nur die Abreise Santa Ana's von
Mexico an die Spitze der Expedition-Armee gegen Tampico
zu anschauen. Diese Expedition hätte eben so gut wie jene
gegen Mexico, einem andern General übertragen werden
können; und Santa Ana hätte, als er das Commando
übernahm, sicherlich den Entschluß gefaßt, sobald der Auf-
bruch zu Tampico geschehen würde, mit den Truppen in
des Plazes, mit denen von Matamoros, und mit seiner Dis-
position einen Marsch gegen Texas zu unternehmen. Zur
Unterstützung dieser Gründe, die für jene, die den Gang der
Dinge in Mexico kennen, glaubwürdig sind, fügen wir
noch das Zeugniß einiger Correspondenzen aus diesem Lan-
de bei, welche darin übereinstimmen, das der Einfall in
Texas von Santa Ana gefaßt sei und das sich alles zu die-
sem Zweck vorbereite. Wenn versichert selbst, das ein ho-
her Officier der sich gegenwärtig in New Orleans befindet,
offiziell von dieser Sache unterrichtet worden sei, und das
die Depesche, welche man ihm zugesandt ihm anbedei-
flicht, sich ohne Aufschub entweder nach Tampico oder nach Ma-
tamoras zu begeben, um sich an die Expedition-Armee an-
zuschließen.

Ein Bericht dieser Art wird, wenn ausgeführt, der Un-
gung Santa Ana's sein. Wie auch die Hilfe, mit der
er sich umgeben wird, beschaffen sein mag, so wird es
ihm dennoch unmöglich, seinen Feldzug mit Nutzen zu be-
enden. Seit 1836 haben sich die Texaner auf eine Wei-
se verhalten, das es nichts mehr von Mexico zu befürchten
hat. Seine Landarmee ist mehr als hinreichend, jeden
Einfall, mit dem es bedroht wird, zurückzuschlagen; und
jetzt, da die Ver. Staaten und England seine Unabhängig-

keit anerkannt haben, und Frankreich auf dem Punkte steht,
es ebenfalls zu thun, könnte es mit seiner Willkür-Macht,
und ohne das irgend eine Macht sich dagegen aufzuheben
kann, die Häfen von Tampico und Matamoros blockiren,
und auf diese Weise Mexico mehr Schaden thun, als die
ses Land je im Stande ist, Texas zuzufügen.

Diese Expedition wäre sonach eine neue thörichte Con-
tention der mexicanischen Regierung, wenn nicht in derselben
eine List Santa Ana's verborgen ist sich Unterstützung vom
Hause zu schaffen. Es ist uns leid zu sehen, das dieser die
Zielsetzung derselben ist; denn wir müssen bekennen, das
Zustände ein ehrlicher Mann ist; er liebt sein Vater-
land; er besitzt die nöthigen Eigenschaften, um sich Jeders
manns Achtung zu verschaffen. Wir bedauern, das er
nicht mehr Schärfsichtigkeit besitzt, um die Falle zu entdecken,
die man ihm stellt. Wir würden viel lieber einen Bruch
zwischen ihm und Santa Ana und ihn allein am Ruder
von Mexico gesehen haben, als durch eine unvorsichtige An-
scheidung die Zukunft seines Vaterlandes der Raubgier und
der Arglist des Verräthers Mexico's aufzuopfern.

Texas.—Der Houston Telegraph vom 19. v. Mts.
sagt, das eine Gesellschaft Landmesser, welche sich von ihrem
Lager entfernt hatten, um die Ländereien zwischen Texas
und Sequin zu vermessen, ein Gewitterfeuer hörten; worauf
sie augenblicklich in ihre Lager zurückkehrten und dortselbst
vier ihrer Kameraden in ihrem Blute schwimmend fanden;
einer derselben, der sehr gefährlich verwundet ist, sagte ihm
nen, das sie von einer Partei Indianer und Mexicaner an-
gegriffen worden seien, die mit Waffen und Munition für
die feindseligen Indianer von Matamoros gekommen.

Diese Nachricht wurde augenblicklich nach Texas gebracht,
und der Oberst Burleson machte sich sogleich mit 200 Mann
auf den Weg, um sie zu verfolgen. Capatán Andrew ent-
deckte mit seinem Vertheidiger der Mexicaner; am Colorado
angekommen, waren die Pferde so ermattet, das sie nicht
mehr fort konnten, und er detachirte den Lieutenant Jaki
O. Nier mit 17 Mann. Dieser holte die Mexicaner und
Indianer etwa 15 Meilen von Austin ein, und da er sah,
das ihre nur etwa 20 waren, griff er sie augenblicklich an;
der Erfolg rechtfertigte die That, denn man tödtete 2 Ver-
bren, darunter ihr Anführer Manuel Flores, eroberte 300
Pfund Pulver, eine Quantität Blei, 114 Pferde und
Maulthier, nebst Papieren, welche eine Correspondenz zwis-
schen dem mexicanischen General Cavalline und den Häupt-
lingen der feindseligen Indianerstämme, als der Kaddox,
der Kickapoo und der Cherokee. In diesen Briefen ver-
spricht der mexicanische General den letztern die Unterstü-
zung der Mexicaner, wenn sie einen Angriff auf Texas ma-
chen würden, und den freien Besitz aller Länder, deren sie
sich bemächtigen könnten. Mehrere dieser Briefe waren an
Hauptlinge gerichtet, die im Gebiet von Texas wohnen.

Wisconsin.—Das Gebiet Wisconsin ist gegenwär-
tig ein ebenso starker Magnet für Einwanderer, als Wis-
consin und Illinois. Das Klima ist ausgezeichneter gesund
und der Boden ist nicht nur reicher an Mineralien als ir-
gend ein gleich großer Strich Landes in den Ver. Staaten,
sondern bietet auch, durch die vielen Flüsse, tie ihn überall
bewässern, eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Anlage
schiffbarer Kanäle dar.—Das Land ist fast durchaus eben;
wenigstens sind die wellenförmigen Hügel die es durchziehen,
keinewegs Berge zu nennen. Eben so frey wie von Bergen
ist das Land von Moränen und Stümpfen, und bietet
deshalb in seinen mit sehr dicker Gartenerde bedeckten Eben-
en eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Anpflanzung aller
Arten Getreide, Früchte und Bäume dar.

Bis zum Jahr 1830 belief sich die Bevölkerung von
Wisconsin auf 3670 Seelen. Seit dieser Zeit
bis zum Jahr 1836 vermehrte sich die Bevölkerung auf
22,400, und nun zählen die beiden Gebiete mehr als 70,000
Einwohner.

Herr Keathestenbaugh, ein Geologe im Dienste der Ver.
Staaten, berichtet im Jahr 1836 das Gebiet, und beschreibt
es folgendermaßen: Ich habe niemals ein Land von so aus-
gezeichnetem Mineralreichthum gesehen, das zu gleicher
zeit auch einen so reichen Vorrath an vorzüglichem Eisen-
bau geeignetem Boden hat. Es ist kein Ueberfließen
wenn ich behaupte, das kein Land in der Welt für die
Glückung der Menschen geeigneter ist, als dieses. Hier ge-
deihet alles, wessen der Mensch bedarf, um sorgenfrei und
glücklich zu leben. Das Klima, das im Winter kalt ist,
aber während des ganzen Jahres trocken und gesund bleibt,
läßt mich zuversichtlich hoffen, das dieses Gebiet bald eben-
glänzend seyn werde, wie irgend ein Theil der Union.

[Nat. Deut. Zeitung.]

Florida.—In einem Schreiben an die Herausgeber
der Charleston Courier heißt es:

General Macomb's Bericht ist wieder in dem Blute
unserer Lapideen verzeichnet worden. Am letzten Mittwoch
(29. May) griff eine Partei Indianer das Haus des Herrn
O'Brien zu Alagator, an der Straße nach Newnandee, an,
tödteten Herrn O'Brien und erkrankten Herrn Simon
Doll und Madame O'Brien. Am Samstag Nachmittag
brachte eine Abtheilung Drägoner einen freien Neger Na-
mens Morris von Picolata ein, der unter sehr verdächtigen
umständen in Bezug auf die kürzliche Ermordung des Herrn
Brooks zu Picolata festgenommen wurde.

Man hat jedoch hinreichende Versicherung, das es das
Werk von Indianern war, denn das Commando, welches ih-
nen nachgeschickt wurde, verfolgte ihre Spur mehrere Me-
ilen weit. Die Lage der Bevölkerung dieses Gebiets ist nun
viel schlimmer, als sie je vorher war. Ein Friedensvertrag
ist dem Ratzen nach publizirt worden—unsere Bürger wer-

den ungestraft ermordet, und auf Befehl von General Ma-
comb muß der Weiße androhen, wenn ihm ein Indianer
auf der Straße begegnet. Die Lage, in welcher General
Macomb die Angelegenheit gelassen hat, ist eine Schande
für sein sonst reines Wappen.

Central-Amerika.—Die Nachrichten von dort reichen bis
zum 4. May und stellen die Lage des unglücklichen Landes
als im ausgebreitetsten Sinne elend dar, das jettigen von
widerstrebenden Faktionen, weder Sicherheit für Leben Ei-
genthum gewährt.

Die Staaten Costa Rica, Nicaragua und Honduras ha-
ben sich von der Confederation getrennt, und sich frei und
unabhängig erklärt—sich aber sogleich wieder vereinigt, um
sich der Federal-Regierung zu widersetzen. Morazan, der
Präsident, und Carrera, der Führer der Reformen, wie sie
sich selbst nennen, haben Manifeste gegen einander erlassen,
wobei jeder den andern der Tyrannie und des Verraths be-
schuldigt. Es scheint jedoch, das der letztere der Stärkere
ist, denn er jagt in Guatemala wie es scheint ohne Wider-
stand ein und stellt, wie er sich selbst ausdrückt, die legitime
Regierung wieder her.

Havana.—Nachrichten von dieser Insel schildern
die Bevölkerung als sehr unzufrieden mit den europäischen
Spaniern, die alle Kenner, sowohl Militär als Civil, an
sich gerissen haben. Man befürchtet einen Aufbruch, Näu-
betrieben, Verdrähten und Veranstellungen sind an der La-
geordnung. Man befürchtet, das es für den General-
Governor eine schwere Aufgabe seyn wird, das Aufbrausen
zu unterdrücken, welches sich in den Gemüthern der Cre-
olen zu zeigen beginnt.

Illinois, so wie es war, und wie es jetzt ist.—In
1800 befanden sich in dem Gebiet woraus Illinois jetzt be-
steht, bloß 3000 Seelen. In 1830, 157,465, und in
1835, als der Staat eine Volkszählung unternahm, befan-
den sich 269,894 Einwohner in dem selben. Bei der
Wahl für Governor in 1838, wurden 64,000 Stimmen
in einem Gebiete eingegeben in welchem vor weniger als 40
Jahre bloß 3000 Einwohner zu finden waren.

Michigan.—Es sind nur wenige Jahre verfloßen
seiden, Michigan ein Wildniß war, und das wilde Thier
der eben so wilde Wunsch den größten Theil des Staats
noch im Besitze hatten. Nun aber hat sich die Sache
geändert, und dieser Staat macht rasche Fortschritte im
Aufbau und in innerlichen Verbesserungen. Der Staat,
dessen Einwohner noch vor wenigen Jahren beinahe alle
ihre Lebensmittel, sich aus Ohio z. einführen mußten, hat
jetzt einen Ueberflus an Flau, Getraide z. von Verden
verträgt; und es kommen täglich W. z. zungen Flau
und Weizen nach Detroit, auf den Markt. Zu Tel edo, ist
dieses ebenfalls der Fall. Ein Freund des Herausgebers
vom „Daily Advertiser“ sagt das in den Wäldern, in Cal-
houn County, sich noch bey 5000 Büffel Flauer befinden,
die alle auf den Markt gebracht, so bald als Fuhrer dazu
sich einfinden werden. In den Counties Oakland und
Macomb, haben die Bauern ebenfalls noch sehr viel Weiz-
gen vorräthig mit dem sie täglich den Markt besuchen, und
gute Preise dafür erhalten. Ein großer Theil der Carotte-
feld, die jetzt in Ohio geerntet werden kommen aus Michigan,
und können nicht leicht schöner und besser sein, als sie wirk-
lich sind. [Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Warnung für Eltern.—Folgende traurige Be-
gebenheit fand statt am letzten Montag vor acht Tagen zu
Philadelphia. Ein habscher Knabe wurde am Montag
Abend krank, und sogleich mit Brechen befallen, welches die
ganze Nacht hindurch dauerte. Am folgenden Tage wurde
der Knabe gestorben, welcher das Kind in einem
sehr schlechten Zustand fand, da es in dinstlichen Schme-
ren lag. Er hatte, nachdem er den Eltern gesagt, das das
Kind wahrscheinlich etwas ihm unbekanntes aufgehoben
und geschluckt habe, ein Mittel empfohlen. Am Abend
starb das Kind. Dem Wunsch der Eltern gemäß, machte
Dr. Cunningham eine Untersuchung, und fand etliche „Pers-
cussion Caps“, in den Gedärmen, welche, da sie aus Mate-
rialen welche sehr schädlich sind, bestanden, den Tod des Kin-
des verursachten. Eltern können nicht zu vorsichtig sein, sol-
che schädliche Sachen aus den Händen der Kinder zu halten.

In einer ausländischen Zeitschrift wird die Versicherung
ausgesprochen, das die Verwandlung von Hafer in Gerste
auf folgende Weise bewerkstelligt werden könne: Der Hafer
wird spät gefaßt und zweimal als Gras gemäht, ehe er in
Schotten kommt. Des nächsten Jahres soll er zu Gerste
werden. Einige behaupten sogar, das die Verwandlung
auch statt fände, wenn man den Hafer gegen Ende Juny
faßt. Was sagen die Bauern dazu?

Hunger noth.—Auf der Insel Neu-Fundland er-
leidet gegenwärtig das größte Elend. Hunderte von Famis-
lien leiden Hunger; sie sind genöthigt mit einer Mahlgah
des Tags verleben zu nehmen, und diese besteht gewöhnlich
an faulen Fischen und verglichen. Die Berichte von den
Leiden des Volks sind wirklich herzergreifend.

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

Ohio Ztg. Sig.]

